

## Großstadt und Kleinstadt auf der Reichsschule

Ende dieses Monats beschließt schon der dritte Schulungskursus der Reichsschule seine fröhliche zielbewußte Gemeinschaftsarbeit. Trotz der regelmäßig angelegten Aussprache zwischen Lehrern und Schülern über Programm und Methode hat eine größere Anzahl von Absolventen ihren herzlichsten Dank für die hingebende Arbeit unserer Lehrkräfte und ihre bereitwillige Anerkennung des Gebotenen auch noch schriftlich ausgesprochen. Darunter erscheinen mir zwei Äußerungen besonders bemerkenswert, weil sie sich — unabhängig und unabhängig — vortrefflich ergänzen. Ich gebe diese Briefe eines jungen Buchhändlers aus der Kleinstadt und einer jungen Buchhändlerin aus der Großstadt deshalb gern bekannt. Wenn die »Reichsschule des deutschen Buchhandels« auch zu keiner Zeit an ihre eigene Vollkommenheit glauben will — denn dies wäre das Ende ihrer lebendigen Entwicklung —, so darf sie sich doch dessen, was aus den Briefen spricht, freuen. Und es sollen sich auf Grund dieser Briefe auch diejenigen auf Leipzig freuen, die in den Herbstmonaten dorthin zur Schulung kommen.

Herbert Hoffmann.

»... Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen noch einmal recht herzlich danken für die schöne Zeit, die wir in Leipzig erleben durften. Wäre sie nur viel länger gewesen! Für uns Großstädter, für die gerade deshalb die Leipziger Zeit ein Erlebnis werden konnte, weil wir als großstädtische Einzelgänger in eine Gemeinschaft hineingestellt wurden, für uns bedeutete Leipzig deshalb so viel, weil wir einmal aus der Zerfahrenheit und aus der Vielfältigkeit der Beanspruchung hineingezogen wurden in den Strom, der uns zu den Zielen unserer Arbeit hintragen soll.

Leipzig hat uns erst einmal den Sinn unseres Berufes erfassen lassen. Eine Menge neuer Eindrücke ganz verschiedener Art hat auch uns Großstädtern den Horizont erheblich erweitert. Es ist ja gerade für uns so gefährlich, daß wir solche Eindrücke bisher nicht verarbeiten konnten, weil uns die Zielgebung fehlte, weil wir sie nicht organisch in unsere Entwicklung einbauen konnten.

Da wir ein sehr junger Kurs in dem Leben der Reichsschule waren, so werden Sie sicherlich ganz besonders auf uns und unsere Einstellung zu dem Schulungsmonat schauen, um für die folgenden eine Bestätigung zu finden.

Ich fühle mich mit allen Mitschülern eins, wenn ich Ihnen noch einmal von mir aus versichere, daß wir alle nicht nur um der netten Kameradschaft untereinander und mit Ihnen, sondern auch gerade um der Art der Arbeit willen Ihnen und den Gründern der Reichs-

schule nicht dankbar genug sein können. Es war deshalb eine vollkommen ernst zu nehmende Handlung, als wir Herrn Herbert Hoffmann zum Ehrenschüler ernannten.

Ich glaube, ich werde nicht die einzige sein, die schon in Gedanken diejenigen Schüler beneidet, die in späteren Jahren einmal drei Monate dort sein können. Vielleicht findet sich dann für uns zu kurz gekommenen auch noch einmal die Möglichkeit, eine Wiederholungsschulung oder ein Schulungstreffen zu veranstalten. — So wie uns das Tempo der Stadt wieder ergreift, bedürfen wir eines Rückhalts, einer Stütze, mit der wir arbeiten können. Und das wird uns die Reichsschule sein und alles, was wir von ihr noch hören.

Hoffentlich hat Ihnen der auf uns folgende erste Kursus mit Mädchen nicht zuviel Sorge gemacht. Gutes Gelingen weiterhin wünscht Ihnen...

Berlin.

M. Kl.

»... Nun ist bereits eine Woche vergangen, seit wir uns von Ihnen verabschiedeten. Ich bin wie jeder von den Kameraden wieder in der alltäglichen Arbeit untergetaucht, und zwar in der eines Kleinstadtsortiments-Verhüllungs. Doch immer wieder steigt in mir die Erinnerung an die schöne Leipziger Zeit auf der Reichsschule empor. Ich konnte ja in den Arbeitsgemeinschaften usw. nicht so mitmachen, wie ich es gern getan hätte, da mir eben doch noch vieles fehlte. Hier machte sich das Fehlen von jeder buchhändlerischen Vereinigung und Gemeinschaftsarbeit und Veranstaltung bei uns in R. sehr bemerkbar. Wenn man so ganz allein dasteht — es gibt hier in R. außer mir keinen Jungbuchhändler —, so fehlt einem eben doch die richtige Anleitung und Anregung, und man hängt ziemlich planlos in der Geschichte, soweit man überhaupt freiwillig etwas arbeitet.

Seit Leipzig ist das nun ganz anders geworden. Dort erhielt ich so viele Anregungen und Ratschläge, daß ich jetzt nicht mehr so hilflos vor meiner Arbeit stehe. Es ist eben doch leichter, unter Anleitung zu arbeiten, als blindlings darauf loszuwirtschaften. Bisher war es so, daß bei mir das Handwerkliche des Berufes im Vordergrund stand. Dies brachte das Geschäft mit sich, und ich wußte nichts anderes. Nun hat sich dies aber grundlegend geändert. Und dies habe ich der Reichsschule und damit in erster Linie Ihnen, Herr Dr. Hoyer, zu verdanken. So werden mir diese vier Wochen bei Ihnen im schönen Leipzig stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

R.....

J. M.

## Zur Geschichte des Buchhandels

Die letzten Jahre haben uns eine Reihe Jubiläumsschriften der Kreisvereine beschert, von denen die meisten Ende der siebziger und Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts gegründet wurden. Dazu kommt der 1833 gegründete Verein der Buchhändler zu Leipzig, von dem ebenfalls eine stattliche Jubiläumsgeschichte vorliegt. Den Abschluß gewissermaßen dieser Art Buchhandels-geschichtsschreibung bildet die Festschrift des Kreisvereins der Rheinisch-Westfälischen Buchhändler zu seinem neunzigjährigen Bestehen im September 1933 (»Der Kreisverein der Rheinisch-Westfälischen Buchhändler seit seiner Gründung am 3. September 1843«. VIII, 241 S. mit mehr. Tafeln. Albert Jacobi & Cie., Aachen), von der hier bei ihrem Erscheinen keine Besprechung erschien. Gerade diesen Band wird man aber bei jeder Betrachtung der Entwicklung, die der deutsche Buchhandel im vorigen Jahrhundert durchgemacht hat, als wichtige Ergänzung des »Kapp-Goldfriedrich, Geschichte des deutschen Buchhandels« zu Rate ziehen müssen. Sein Verfasser, Professor Dr. Gerh. Menz, bietet damit weit mehr als eine neunzigjährige Vereinsgeschichte. Ist doch der Kreisverein der Rheinisch-Westfälischen Buchhändler der älteste dieser Vereine, der oft die Führung in der gesamtbuchhändlerischen Bewegung innehatte. »In seiner Geschichte läßt sich die Entwicklung am sichersten auch über das rein Vereinsmäßige hinaus verfolgen, wie umgekehrt der Verein in der Entwicklung des Berufs als Ganzem seine Aufgabe fand und seinen Zweck zu erfüllen hatte«. Schon allein die Darstellung der zu Beginn des 19. Jahrhunderts im Buchhandel herrschenden Zustände und der Mißstände im Rabattwesen mit manchem wertvollen Seitenblick auf Politisches und Bevölkerungsstatistisches, aus denen heraus die Gründung des Vereins am 3. September 1843 erfolgt ist, nimmt

einen breiten Raum ein. Hier sowie im ganzen Verlauf seiner Darstellung läßt der Verfasser reichlich die Quellen selbst sprechen. Briefe, Berichte und andere Dokumente werden wörtlich wiedergegeben, und man bekommt so ein lebendiges Bild der damaligen Zeit mit ihren Sorgen und Auffassungen, das um so sympathischer berührt, wenn es sich um Äußerungen von Männern wie Friedrich Perthes oder Lambert Bachem, dem Gründer und ersten »Präsidenten« des Kreisvereins (1843—1854) handelt.

Da hier nicht der Platz ist, die Gründungsgeschichte und die bewegte Entwicklung, die der Verein durchgemacht hat, weiter zu verfolgen, wollen wir wenigstens die Einteilung des Buches unter Nennung von ein paar Namen und Ereignissen angeben, um seinen Inhalt anzudeuten. Die Gründung des Kreisvereins: Der Kölner Ortsverein von 1827, Das buchhändlerische Vereinswesen seit Gründung des Börsenvereins. — Der Kreisverein unter der Vorstehererschaft Lambert Bachems: Die Persönlichkeit Lambert Bachems, Der Gedanke eines Expeditions-Stapelplatzes Köln, Der Plan einer allgemeinen Vereinbarung zur Abschaffung des Rabatts, Streit um den Vorromäusverein. — Der Kreisverein unter der Vorstehererschaft Conrad Theisingers: Buchhändlerprüfungen, Kampf gegen Kundenrabatt und Antiquariatsbuchhandel, Die Usancenfrage, Verein der deutschen Sortimentsbuchhändler. — Der Verein unter der Vorstehererschaft Robert Voigtländers: Münsters Vorstoß zur Gründung von Ortsvereinen, Klafings Antrag auf Beschränkung der Firmengründungen, Emil Strauß, Der Gedanke der Buchhändler-Stammrolle, Der rheinisch-westfälische Schleuderkrieg unter Führung des Triumvirats Hartmann-Strauß-Jacobi, Der Kampf mit